



Das Wohnhaus Hans Herzogs an der Bachstrasse.

(Photo: R. B.)

«Generalswahl» im Aarauer Schlössli

Wie Hans Herzog überredet werden musste

-sm- Dieser Tage sind es hundert Jahre her, dass der sogenannte Siebzigerkrieg ausbrach, der zwischen Frankreich und Preussen entbrannte und der die Schweiz zur allgemeinen Mobilmachung und zur Besetzung der Nord- und Westgrenze zwang. Dies alles kann man an anderer Stelle nachlesen. Hier wollen wir uns darauf beschränken, gewisse Vorgänge bei der damaligen Generalswahl ins Licht zu rücken, da ja bekanntlich ein Aarauer, nämlich Hans Herzog, eidgenössischer Oberbefehlshaber wurde. Ein Mann, den das ganze Volk liebte und verehrte und der es trotzdem schwer hatte, was aber alles auf einem andern Blatte steht.

Der Kriegsausbruch hatte die Welt überrascht. Auch die Schweizer von anno dazumal hatten noch eine Woche vorher ahnunglos ihre sommerlichen Feste (wie zum Beispiel die Aarauer ihren Maientag) gefeiert. Die Ankündigung der französischen Kriegserklärung war wie ein Blitz aus heiterem Himmel in den schweizerischen Sommerfrieden gefahren, und gleichsam von einer Stunde auf die andere sah sich unser Bundesrat, in welchem der Aargauer Emil Welti eine massgebliche Rolle spielte, vor die Tatsache gestellt, alle erdenklichen Massnahmen zum Schutze der schweizerischen Neutralität zu ergreifen. Dazu gehörte als vordringlichste Massnahme das Aufgebot der Armee, und zugleich musste nach einem geeigneten Mann Ausschau gehalten werden, den man der Bundesversammlung zur Wahl als General vorschlagen konnte.

Oberst Hans Herzog in Aarau, wohnhaft an der Bachstrasse (heute: Heroséstift) stand unter den möglichen Kandidaten an vorderster Stelle. Seiner Art gemäss hatte er sich aber nie vorgedrängt, und er wäre glücklich gewesen, wenn man statt seiner einen andern ins Auge gefasst hätte. Er kannte die damaligen schweren Mängel unserer Armee zu gut, und er wusste auch, in welches Spannungsfeld ein General gerufen werden. Er selber war alles andere als ehrstüchtig. Ihm ging es einzig darum, seine Pflicht als eidgenössischer Inspektor der Artillerie, «seiner» Waffengattung, zu tun. General jedoch wollte er um keinen Preis werden.

Aus diesem Grunde musste er zur Uebernahme

des Postens recht eigentlich überredet werden, und diese für ihn und unser Land entscheidende Unterredung fand in Aarau statt.

Es war der 16. Juli 1870 (nach einer andern Quelle der 17.), als Bundesrat Welti, der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, am Bahnhof Aarau dem Zug entstieg. Er wurde von Oberst i G Emil Rothpletz, dem Aarauer Schlossherrn, erwartet und zu seinem Wohnsitz, dem Schlössli, geleitet. Schon unterwegs unterhielten sich die beiden Herren lebhaft, und wer sie hätte belauschen können, hätte immer wieder den Namen Hans Herzogs vernommen. Denn um diesen ging es, und seinetwegen war Welti nach Aarau gereist, wo er doch viel eher nach Bern, in die Zentrale, gehört hätte.

Oberst Hans Herzog war erst zum Schwarzen Kaffee ins Schlössli eingeladen worden. Er war, angeblich, ahnungslos der Einladung gefolgt und nahm vorerst am Gespräch der beiden andern, die er ja gut genug kannte, teil. Es drehte sich, wie man sich denken kann, um die Weltlage, und unter «Welt» verstand man damals vor allem Europa.

Plötzlich habe sich Bundesrat Welti an Herzog mit den Worten gewandt: «Unsere Truppen stehen bereit, wir benötigen nun noch einen General, der Bundesrat hat beschlossen, Sie, Herr Oberst Herzog, vorzuschlagen.»

Herzog, die Bescheidenheit in Person, sei erschrocken und habe sogleich abgelehnt. Die Aufgabe sei zu gross für ihn. Doch Welti gab sich noch lange nicht geschlagen, und Rothpletz unterstützte ihn lebhaft. Sie erinnerten Herzog an die alte Erfahrung, dass grosse Aufgaben grosse Kräfte im Menschen freisetzen. Aber auch Herzog erwies sich als hartnäckig und brachte Einwand um Einwand vor. Man wusste, dass es in der Schweiz hohe Offiziere gab, die ein solches Angebot freudig angenommen hätten, die sogar darauf warteten, und es wurde damals sogar gemunkelt, Welti selber habe den Oberbefehl angestrebt, was diesem ehrgeizigen und willensstarken Manne schon zuzutrauen gewesen wäre.

Nach stundenlangem Kampf ergab sich Herzog, indem er (nach dem «Erinnerungen» von Rothpletz) gesagt haben soll: «Ich nehme an als Soldat, der dem Befehl seines Vorgesetzten zu gehorchen hat.» Als einzige Bedingung stellte er, dass Emil

Rothpletz zum Chef des Generalstabes ernannt werden müsse, was jedoch – wie sich zeigen sollte – nicht ainging, da man eine Uebervertretung des Aargaus in der Spitze der Armee aus inneren politischen Erwägungen vermeiden musste. Drei Aargauer (und davon zwei aus Aarau) – das wäre wirklich zuviel des Guten gewesen!

Hans Senn schreibt in seiner Monographie über General Hans Herzog unter anderem: «Oberst Herzog kannte die materiellen und personellen Reibungen in unserer Armee zu gut, um das hohe Amt zu begehen. Auch fühlte er in sich nicht die Eigenschaften, die nötig waren, um alle diese Hindernisse zu überwinden. Er konnte das Misstrauen gegen die geschmeidigen Diplomaten, das tief in seinem Innern wurzelte, nicht verdrängen und glaubte sich ihnen nicht gewachsen. Seine leicht verletzbare Seele scheute vor dem Streit der Meinungen zurück. Er wusste, dass er sich nur neuen Ärger aufladen und zuletzt doch den kürzesten ziehen würde.»

Am 19. Juli 1870 wählte die Vereinigte Bundesversammlung Hans Herzog zum eidgenössischen Oberbefehlshaber. Von 151 gültigen Stimmen fielen 144 auf ihn, was bewies, dass Herzog beim Volke beliebt und dass es bereit war, ihm sein Vertrauen zu schenken. Bundesrat Welti erhielt 5 Stimmen.

Mit einer Depesche wurde Herzog, der ruhig in Aarau geblieben war, von der erfolgten Wahl verständigt. Zugleich erhielt er die Aufforderung des Bundesrates, sich unverzüglich in Bern einzufinden, da noch der Generalstabschef zu wählen sei und über dessen Person beraten werden müsse. Herzog erschien jedoch erst am 20. Juli in Bern, wo er den Bundesrat eben versammelt fand. Herzogs Vorschlag, die Wahl möge auf Oberst Merian in Basel fallen, wurde aus politischen Gründen abgelehnt. Hingegen fand Oberst Paravicini, ebenfalls aus Basel, Gnade, und zwar wiederum aus politischen Gründen, was einmal mehr zeigt, wie verwirkt unsere politischen Verhältnisse sind und wieviel Fingerspitzengefühl es doch in der Eidgenossenschaft bei der Besetzung hoher Posten braucht, selbst wenn es sich um



General Hans Herzog auf der silbernen Neutralitätsdenkmünze 1870/71.

litärische handelt, wo doch andere als politische Kriterien wichtiger sein sollten.

Paravicini wurde mit 136 Stimmen zum Chef des Generalstabes gewählt, Rothpletz aus Aarau erhielt eine. Herzog musste sich mit diesem für ihn unerfreulichen Ergebnis abfinden. Schon gleich am Anfang seiner Tätigkeit als schweizerischer General hatte er also eine Niederlage erlitten. Es sollte nicht die letzte sein. Mit Paravicini hatte er wenige Jahre zuvor eine heftige Fehde ausgefochten, und der Bruch zwischen den beiden war nachher nur notdürftig behoben worden. Merian hätte Herzog weit besser behagt, und er, der immer so offen war und aus seinem Herzen nie eine Mördergrube machte, hatte dies auch Para-

vicini mitgeteilt, ohne jedoch auf den einstigen Konflikt zurückzukommen. Wohl als Entgelt für diese Enttäuschung wurde es Herzog gestattet, seinen Freund Emil Rothpletz, den er so gern als Generalstabschef oder als Generaladjutanten neben sich gesehen hätte, zum «Adlatus des Oberbefehlshabers» zu ernennen, ein Rang, den es unseres Wissens sonst in der schweizerischen Armee nie gegeben hat.

Aarauer Zivilstandsnachrichten

Geburten. 3. Künzli Maura, des Albert, von Ettiswil LU, und der Hildegard Gertrud geb. Dunkel. 8. Sperisen Sandra, des Hans Arthur, von Luterbach und Derendingen SO, und der Veronika geb. Glanzmann. 9. Lioni Gioacchino, des Carmelo, ital. Staatsangehöriger, und der Michel geb. Lioni. 10. Spreng Isabelle, des Peter Jakob, von Graben BE, und der Anne Gabrielle geb. Biedermann. 10. Spreng Chantal, des Peter Jakob, von Graben BE, und der Anne Gabrielle geb. Biedermann. 12. Padovani Rosaria Speranza, des Bruno Vittorio, ital. Staatsangehöriger, und der Maria geb. Autunno.

Evenverkündigungen. 9. De Maddalena Urs Victor, lic. iur. Jurist, von Aarau, und Jäger Brigitta Luise, deutsche Staatsangehörige, beide in Aarau. 9. Enz Klaus Edwin, Kalkulator, von Giswil OW, in Aarau, und Stöckli Hedwig Marie, von Herrenschwil-Staffeln AG, in Stans NW. 9. Steiner Hansruedi, Chauffeur, von Schmiedrued AG, in Aarau, und Tanner Renate, von Eriswil BE, in Rupperswil AG. 13. Schäfer George Albert, Postbeamter, von Le Locle NE und von Aarau, in Les Brenets NE, und Miéville Ginette Denise, von Villiers und Pâquier NE, in Le Landeron NE. 13. Lüscher Heinz, Liegenschaftsverkäufer, von Moosleer AG, in Aarau, und Hediger Monika, von Reinach AG, in Suhr AG. 14. Richner Martin, Koch, von Aarau, und Hauter Ann Vera, von Biel BE, beide in Zürich. 15. Feer Roderick Ernest, eidg. Beamter, von Aarau und Brugg AG, und Jutzi Liselotte, von Rüderswil BE, beide in Bern. 15. Moore Reuben, Vermessungsingenieur, britischer Staatsangehöriger, in Selhurst GB, und Huber Elisabeth, von Aarau, in Genf. 15. Oelhafen Peter, Einkaufschef, von Aarau und Fuchs Jocelyne Marie Noëlle, von Malters LU, beide in Lausanne VS. 15. Hagnauer Rudolf Victor, kaufm. Angestellter, von Aarau, in Chêne-Bougeries GE, und Dangel Françoise Valentine Michelle, französische Staatsangehörige, in Nice F. 16. Knauf Peter Otto, Eisenbezeichner, von und in Aarau, und Gsponer Ruth Margrith, von Randa VS, in Reinach AG. 16. Werder Gustav Albert, Kaufmann, von Schinznach Bad AG, in Aarau, und März Elisabeth Bettina, von Basel und von Genf, in Riehen BS. 16. Kopp Theodor, Kanzleisekretär, von Beromünster LU, in Aarau, und Anliker Lilli, von Gondiswil BE, in Frau- und Brunnen BE. 16. Zahnd Heinrich, Georg, Isolier-spengler, von Guggisberg BE, und Funk Marlise Emma, von Aarau, beide in Wettingen AG. 16. Stephan Roland, Coiffeurmeister, von Aarau, und Baur Silvia, von Zürich und von Bünzen AG, beide in Zürich.

Todesfälle. 10. Wanger Friedrich Wilhelm, Prokurator, von Baden AG. 13. Indergand Keusch Johann Josef, pens. Techniker, von Erstfeld UR.

Betriebsferien

von Montag, 20. Juli, bis und mit Dienstag, 4. August. Das Atelier ist ab Montag, 27. Juli, wieder geöffnet. Dringende Reparaturen werden ab diesem Datum wieder ausgeführt (Eingang hinten).

WIDMER
Gold- und Silberschmiede, Graben 22,
Aarau



3

Im Café Stuhl, am Stammtisch der Giebelwiler Schützen, nahmen die Historiker Platz, wobei sie den Kantonspolizisten mit der Zigarrenkiste in ihre Mitte nahmen. Nachdem jeder sein Schöpflöffel oder seinen Kaffee, je nach Konstitution und Laune, bestellt hatte, wurde das Kistlein geöffnet, und jeder der anwesenden Historiker griff, wie etwa bei einer Tombola bei diversen Vereinsabenden, hinein und nahm sich eine Goldmünze. In den nächsten fünf Minuten war es müschenstills im Restaurant; die Männer drehten die Goldmünzen in ihren Händen herum, hoben sie bald ins Licht der Wirtshausslampen empor, bald legten sie sie auf die Tischplatte, um sie in aller Ruhe betrachten zu können. Nur ab und zu unterbrach der Geschirrlärm aus der Küche und vom Buffet her die Stille. Der Kantonspolizist sass als einziger unbeschäftigt an seinem Platz, und weil es ihm unter den die Münzen drehenden und wendenden Historikern nicht so ganz wohl war, zog er einen Stumpen hervor und begann, grosse, grauweisse Wolken in den Raum zu blasen.

Inzwischen waren die Lokalhistoriker, nachdem sie die Münzen noch gegenseitig ausgetauscht hat-

ten, mit ihrer eingehenden Inspektion zu Ende. Jakobus Werder legte die Hände aufeinander und kniff die Augen zu dünnen Schlitzen zusammen, und wer ihn nicht näher kannte, hätte nun meinen können, er sei sitzend in ein Morgenschlafchen gefallen. Dem war aber nicht so. Jakobus Werder kniff die Augen immer zusammen, wenn er angestrengt überlegte. Jonathan Müller hingegen rührte mit dem Löffelchen nervös in seinem Kaffee, ein Zeichen, dass er innerlich erregt war. Johannes Werdmüller stopfte umständlich seine Pfeife, eine Tätigkeit, die den grossen Vorteil hatte, dass Werdmüller dadurch beim Denken viel Zeit gewann. Joseph Müllwerder schliesslich neigte den Kopf einmal auf die eine, einmal auf die andere Seite. Seine Freunde behaupteten, er besitze ein derart umfassendes Wissen, dass ihm der Kopf davon zu schwer geworden sei und er ihn deshalb immer wieder auf eine andere Seite verlagern müsse.

Schliesslich ergriff Jakobus Werder das Wort. «Meine Herren», sprach er in die langsam peinlich werdende Stille hinein, «es sind zweifellos römische Goldmünzen!» Wie wenn ein Bann gebrochen worden wäre, begannen hierauf die Herren Müller, Werdmüller und Müllwerder mit ausführlichen Voten die Worte ihres Vorredners zu unterstreichen, und Kantonspolizist Mosimann, der eben noch ruhig seine Wölklein in die Luft gepafft hatte, verschluckte sich ob dieser Redeflut und begann zu husten. Als er sich wieder einigermassen erholt hatte, gebot er den Reden der Historiker Einhalt, zog ein kleines Notizblöcklein hervor, blätterte darin, bis er eine Seite fand, auf der noch keine Adresse eines Gebüsstens oder eines Verkehrsdelinquents stand, und befahl dann mit knappen Worten: «Meine Herren, bitte der Reihe nach!»

In den nächsten zehn Minuten erhielt Kantonspolizist Mosimann ziemlich erschöpfend Auskunft über die vorgefundene Goldmünzen, und mit sauberer Schrift notierte er in seinem Blöcklein:

«Die Goldmünzen stammen aus der Römerzeit. Die abgebildeten Pferde mit dem Zweiadrigwagen weisen auf die Wagenrennen hin, wie sie bei den Römern üblich waren. Die Worte «Germanicus Caesar» bedeuten „Kaiser Germanicus“. Dieser Germanicus hatte um Christi Geburt herum gelebt und war im Jahre 19 nach Christus gestorben. Die Münzen müssen zu dessen Lebzeiten geprägt worden sein. Sie sind also um 2000 Jahre alt, und dass nun hier in Giebelwil einige davon gefunden worden sind, stellt eine kleinere Sensation dar.» Solches notierte sich Mosimann. Hierauf sammelte er die noch immer auf dem Tisch liegenden Münzen ein, legte sie wieder in die Zigarrenkiste und rief dann der Serviettochter. Und weil Mosimann im Grunde genommen ein sehr humorvoller Mensch war, legte er der Serviettochter eine Goldmünze hin. Josette betrachtete das Goldstück ägerlich und schlug es dann mit der Handfläche auf die Tischplatte, so dass die Historiker ganz erschreckt zusammenfuhren und etwas von mangelndem Respekt vor dem Alten vor sich hin brummten. «Schmarren», rief Josette mit ehrlicher Entrüstung, «ich will richtiges Geld! Nächstens bringen Sie mir noch Ihre Hosenknöpfe!» Polizist Mosimann zahlte hierauf in echter Schweizer Währung, nahm die Kiste wieder unter den Arm und verabschiedete sich von den Historikern.

Die Herren Werder, Müller, Werdmüller und Müllwerder verfielen darauf erneut in ein längeres Schweigen; ein jeder schlürfte umständlich an seinem Glas oder seiner Tasse, und im übrigen schien jeder mit sich selbst beschäftigt. Dann aber war es wiederum Jakobus Werder, der das Wort ergriff: «Liebe Kollegen», sprach er in kummervollem Tone, «wir sind uns wohl alle bewusst, was es mit diesen Münzen auf sich hat.» Die andern nickten mit besorgten Mienen. «Angenommen, diese Goldmünzen wurden tatsächlich in der Baugrube des Giebelwilerhofs gefunden – woran kaum zu zweifeln ist –, und angenommen, es kom-

men in Giebelwil noch andere Gegenstände aus der Römerzeit zutage, dann, meine werten Kollegen, stimmt unsere Geschichte, ich meine Giebelwils Geschichte, nicht mehr. Unsere Erkenntnisse müssten neu überprüft werden, und Ihre und meine Bücher bedürfen einer Ergänzung, ja vielleicht sogar einer Korrektur.» «Richtig», flocht Jonathan Müller ein, wobei er an die vielen Stunden dachte, die er der Lokalgeschichte gewidmet hatte.

«Rekapitulieren wir», fuhr Jakobus Werder weiter.

«Kapitulieren? – Niemals!» rief Johannes Werdmüller, welcher schon ein sehr hohes Alter aufwies und deshalb schlecht hörte.

(Fortsetzung folgt)

Heute in Aarau

Samstag

Kino

Ideal: Die Brücke von Remagen
Schloss: Otto ist auf Frauen scharf
Casino: Verbotene Liebe

Ausstellungen

Aargauer Kunstmuseum: Schweizer Maler des 20. Jahrhunderts.
kart shop 69 J. Pierre Devaud: Keramik im Stil von heute. Geöffnet während der Geschäftsöffnungszeit.

Sonntag

Kino

Ideal: Die Brücke von Remagen
Schloss: Otto ist auf Frauen scharf
Casino: Verbotene Liebe

Ausstellungen

Aargauer Kunstmuseum: Schweizer Maler des 20. Jahrhunderts.